

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 30

Artikel: Agadir

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und dem vollendetsten Können und Wissen werden im Kriege sehr bald gelähmt durch die Erkenntnis, keine Unterführer zu haben, auf deren „gefestigtes Selbstvertrauen“ und auf deren Tatkraft sie sich verlassen können.

Alles, was zur kriegerischen Brauchbarkeit eines Heerwesens gehört, muß von unten nach oben herausgearbeitet werden, das läßt sich niemals weder durch Beispiel noch durch Dekret von oben nach unten übertragen.

Ihrer Aufgabe gewachsene höhere Führer lassen sich allein erschaffen, indem man die für sie notwendigen Eigenschaften schon vom jüngsten Leutnant verlangt. Wenn man sie trotzdem bekommt, so hat man es nur einem gütigen Zufall zu verdanken.

Agadir.

Selten hat ein politischer Akt des deutschen Reiches derartiges Aufsehen erregt, wie die Sendung des Kanonenbootes „Panther“ und dann des Kreuzers „Berlin“ nach *Agadir* nach dem langen Schweigen seiner Regierung gegenüber der Operation Frankreichs auf Fez und derjenigen Spaniens auf Larrasch und Elksar.¹⁾ Bereits im November des Vorjahres hatte der französische Kreuzer, *du Chayle*, den Hafen von Agadir angelaufen, um die Eingebornen vor Uebergriffen gegen die Europäer zu warnen, und neuerdings hat Frankreich den Hafen *Mehedia* an der Sebumündung, etwa 20 km nordöstlich Rabats, besetzt, mit einigen Hafenanlagen versehen und befestigt. Nunmehr haben die chaotische Lage in Marokko, die gänzlich erschütterte Autorität des Sultans und die vollständige Verwirrung im Norden des Landes auch große Erregung im Süden hervorgerufen, und es höchst wahrscheinlich gemacht, daß auch dieses in Mitleidenschaft gezogen wird, und baten daher bekanntlich die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen, in Anbetracht dieser Gefahr, ihre Regierung um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzbefohlenen in jenen Gegenden. Die dortigen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands sind bedeutende, das bei Agadir mündende Susgebiet und die ihm anliegenden Provinzen sind die fruchtbarsten und reichsten Marokkos, der deutsche Handel im Süden Marokkos hat zugenommen, und stieg, zum Teil von deutschen Firmen über England erfolgend, als englischer Import und Export gerechnet, besonders in letzter Zeit. Auch ist Deutschland am Bergbau im Hinterlande Agadirs erheblich interessiert; ferner gehören dort große Landstrecken mit landwirtschaftlichem Betrieb deutschen Häusern, und beschäftigen dort deutsche Firmen Hunderte von Angestellten, Handelsagenten und Schutzbefohlenen. Bei dieser Sachlage ist die Forderung des Schutzes der deutschen Interessen im Sus und seiner Umgebung eine gerechtfertigte.

Es sei nunmehr *die noch nirgends berührte Frage hervorgehoben, inwieweit der Kreuzer „Berlin“ über-*

haupt den Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen im Susgebiet und den der dortigen Reichsangehörigen zu bewirken in der Lage ist. Zwar kann das kleine Kriegsschiff, wenn Leben und persönliche Habe derselben gefährdet sind, eine Anzahl von ihnen an Bord aufnehmen oder, bis sie forttransportierende Schiffe eingetroffen sind, den Schutz einer größeren Anzahl durch ein Bedeckungsdetachment, namentlich aber durch sein Geschütz- und Maschinengewehrfeuer bewirken, wenn sie in den mit starken Mauern umgebenen, auf 200 m hohem, isolierten Gipfel am Abhang des Hahagebirges gelegenen Agadir oder im Fischerdorfe Fonti am Strande untergebracht sind. Allein weiter wie der wirksame Bereich seiner 10,5 cm Geschütze und der seiner vier Maschinengewehre, etwa 7½ bzw. 2½ km, reicht seine taktische Wirkung nicht, jedoch vermag der Kreuzer gebotenenfalls Agadir und andere Küstenplätze jenes Gebiets zu beschießen, und die Fischerei, heute der alleinige Betrieb Agadirs, und etwaigen Handel (Waffenschmuggel usw.) an jener Küste lahm zu legen. Die geringe Stärke der Besatzung erlaubt aber nur die Entsendung eines schwachen Detachements zum vorstehend erwähnten Zweck nach dem nur 300 m von der Küste entfernten Agadir oder dem Stranddorf Fonti oder, sollte dies überhaupt Wirkung versprechen, zur Kontributionserhebung und Festnahme von Geißeln. Ein etwaiger Streifzug ins Landesinnere ist für eine so kleine Truppe gegenüber der Möglichkeit des feindlichen Auftretens starker, heute meist gut bewaffneter Eingeborenscharen, selbst beim Mitführen der Maschinengewehre, deshalb ausgeschlossen, weil die rückwärtige Verbindung und die Verproviantierung, Munitionsversorgung usw. von jenen Scharen unterbrochen werden, und ihre nächtlichen Angriffe sowie Hinterhalte dem Detachement verhängnisvoll werden könnten. Zu einem Streifzuge im Landesinnern zum Schutz der dortigen Deutschen und ihrer wirtschaftlichen Interessen würde aber auch das Heranziehen der Besatzung der beiden anderen Schiffe der westafrikanischen Station nicht ausreichen, und daher entweder große deutsche Kriegsschiffe mit ihren starken Besatzungen zu diesem Zweck vor Agadir erscheinen, oder *eine vollständige Expedition*, ähnlich der französischen nach Fez, im Susgebiet stattfinden müssen, die vorderhand als ausgeschlossen gelten muß, weil die Reichsregierung mit dem Erscheinen des Kriegsschiffes bei Agadir keine unfreundliche Absicht gegen Marokko und seine Bewohner verbindet, und da schon das Erscheinen eines Kriegsschiffes des mächtigen deutschen Reiches bei Agadir und die erwähnten, von ihm eventuell durchführbaren Maßregeln an der Küste, sowie auch die Möglichkeit eines eventuellen weiteren Vorgehens Deutschlands in Südwestmarokko, die Gefährdung der dortigen deutschen Reichsangehörigen und ihrer wirtschaftlichen Interessen aufzuheben vermag, zumal jenes Gebiet unter dem Einfluß des bisherigen Großvezirs, el Glai, steht, der in ihm großen Besitz hat. Ueberdies hätte sich Deutschland durch eine derartige Expedition in Widerspruch mit der Enthaltung seiner Zustimmung zu dem französischen

¹⁾ Larrasch ein nordwestmarokkanischer Hafen, 800 km, etwa 107 deutsche Meilen südwestlich Tangers, Elksar ein wichtiger Straßenknotenpunkt am Luccosfluß gelegen.

Zuge nach *Fez*, dem *England*, *Rußland* und *Spanien* zustimmten, setzen, und eventuell, ungeachtet aller moralischen Berechtigung zu einer solchen Expedition, in Konflikt mit den Westmächten geraten können, die eifersüchtig über ihrem Einfluß, ihren Interessen und ihrer Position Marokko gegenüber und am atlantischen Ozean, wachen. Einen derartigen, eventuellen Konflikt aber wegen eines verhältnismäßig so geringfügigen Objektes, wie seine Marokkointeressen, hat Deutschland umso mehr zu vermeiden, als es ohne einen großen Krieg nicht in der Lage sein würde, ihn dem Widerstande der Westmächte, vielleicht auch anderer Mächte gegenüber, nach seinem Willen zu beendigen. Wegen Marokkos und der dortigen deutschen wirtschaftlichen Interessen aber einen derartigen Krieg führen zu wollen, würde jeder Staatsraison widersprechen, und würde überdies *England*, unterstützt durch *Frankreich*, das deutsche Unternehmen in *Marokko* durch seine Flotte ganz verhindern können, wenn es auch vorderhand durch den englisch-französischen April-Vertrag von 1904 nur zur diplomatischen Unterstützung der französischen Marokkointeressen verpflichtet ist. Allein es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß *England*, *Frankreich* und *Rußland* als Ergebnis ihres jetzigen Meinungsaustausches über das völlig korrekte Vorgehen Deutschlands bei Agadir keinen Einspruch dagegen, wenn auch, wie bereits englischerseits geschehen sein soll, gegen eine dauernde Besetzhaltung und somit Besitzergreifung, erheben werden, da dieses Vorgehen völkerrechtlich durchaus unanfechtbar ist, und schon die Verwendung eines so unbedeutenden Kriegsschiffes, wie ein kleiner geschützter Kreuzer, und die sie begleitenden amtlichen Erklärungen der deutschen Regierung auf die angegebenen begrenzten Ziele dieser Entsendung hinweisen. Inwieweit sich Deutschland im Laufe der Zeit etwa an der „Wiederherstellung geordneter Zustände in Marokko“ zu beteiligen und bei eventueller Aufteilung auch sein Stück zu bekommen beabsichtige, dürfte als zweifelhaft angesehen werden. Denn in diesem Falle dürfte sich die vorherige Uebereinstimmung mit *England* und die Berücksichtigung seiner Interessen kaum umgehen lassen, und ein ernster Konflikt mit dem seegewaltigen, durch großen Handel mit Deutschland verknüpften Lande zu vermeiden sein, zumal die Ausbeutung der Reichtümer des Susgebietes doch erst in Perspektive befindlich, und der deutsche Handel mit Marokko gegenüber dem Milliardenbudget des deutschen Gesamthandels, ein nur unbedeutender, erst an dritter Stelle hinter dem englischen und französischen figurierender ist.

So lange jedoch bei Agadir keine Truppe ausgeschifft und gelandet, und Agadir nicht von ihr besetzt ist, und keine Streifzüge ins Hinterland oder etwa eine Expedition dorthin unternommen werden, behält das deutsche Erscheinen vor Agadir nur den Charakter einer *Demonstration*, deren materielle Wirkung an der Küste in der angedeuteten Weise zu erfolgen, und die sich im Hinterlande durch ihren moralischen Effekt geltend zu machen vermag.

Die vom englischen Ministerpräsidenten angekündigte, gebührende Rücksichtnahme der englischen Regierung auf den Schutz der britischen Interessen in Marokko und die Vertragsverpflichtungen gegenüber Frankreich, namentlich aber der Beschluß des englischen Ministerrates, daß England eine Festsetzung Deutschlands in Agadir nicht zugeben könne, lenken die Aufmerksamkeit auf die *maritime Bedeutung Agadirs*. Fast die gesamte englische Presse, namentlich die konservative, tritt dafür ein, daß ein deutscher Hafen und Flottenbasis an der marokkanischen Küste am atlantischen Ozean nicht geduldet werden könne, wozu Agadir ausgezeichnet geeignet sei, und von einer Macht wie Deutschland leicht dazu umgewandelt werden könne. Agadir liege an der schmalsten Stelle des atlantischen Ozeans, und von dort könnte ein Dreadnoughtkreuzer jeden der Handelswege durchschneiden, die nach England führen. Die geschichtliche und praktische Bedeutung von *Gibraltar* werde dadurch vermindert. Die dauernde Besetzung von Agadir durch die zweite Seemacht der Welt könne aber von England nicht willkommen heißen, oder mit Gleichgültigkeit betrachtet werden. Für den Augenblick sei es vielleicht nicht gefährlich. Aber man müsse in die Zukunft blicken. Ebensowenig könnten die *Vereinigten Staaten von Amerika* gleichgültig bleiben, deren Haupthafen weiter von Südamerika entfernt liege als Agadir. Mit der Eröffnung des *Panamakanals* würde eine deutsche Flottenbasis an der marokkanischen Küste die amerikanischen Interessen berühren. Deutschland habe sich zwar in den letzten Jahren Mühe gegeben, die öffentliche Meinung in der Union zu beruhigen und zu erklären, daß es keine Absichten auf irgend einen Teil von Südamerika habe. Aber ein Hafen an der schmalsten Stelle des Atlantik müsse die Union doch beunruhigen. Das mache die Frage zu einer so außerordentlich schwerwiegenden.

Das Toryblatt, *Standard*, sieht in dem Vorgehen Deutschlands sogar einen lange vorhergefaßten und sorgfältig ausgearbeiteten Plan, der einen Rückschlag auf die allgemeine Lage haben solle. Wie früher mit seiner Militärpolitik, so bezwecke Deutschland seit 1900 mit seiner Marinepolitik, sich so stark zu machen, daß seine Diplomatie unwiderstehlich werde. Mit seiner ungeheuren Militärmacht sei Deutschland in der Lage gewesen, seinen Nachbarn seine Politik aufzuzwingen, z. B. *Rußland* in der bosnischen Frage. Deutschlands Wünsche wolle England nicht bekämpfen, aber es könne nicht dulden, daß sie Englands wirtschaftliche und strategische Interessen schädigten.

Aus den mannigfachen, auf den Inhalt zuverlässiger Reisewerke und Berichte gestützten Darlegungen dieser Tage läßt sich ein Bild von der maritimen Situation und Bedeutung Agadirs gewinnen, und daran die heute besonders interessierenden Folgerungen für den Wert knüpfen, den Agadir in deutschem Besitz für Deutschland gewinnen könnte. Alsdann nicht nur zur Kohlenstation, sondern auch zu einer starken Flottenbasis mit geräumigem Hafen und stark befestigt, ausgestaltet, würde das deutsche Reich festen Fuß an einer der schmalsten Stellen des

atlantischen Ozeans fassen, und damit die gewaltige, so gut wie hermetische *Sperre* durchbrechen, die es in der *Nordsee* durch die weit überlegenen englischen Geschwader, heute fast die Gesamtmacht der englischen Flotte, im Kriegsfall vom atlantischen Ozean trennt. Diese Sperre stützt sich überdies auf die stark befestigten britischen Kriegshäfen, *Chatham*, *Sheerneck*, *Dover*, *Portsmouth* und *Devonport*, und die Flottenstationen an der Westküste im *Firth of Forth*, sowie demnächst *Hull* am Humber, 14 dort neuerdings anzulegende Sperrforts und den Flottenstützpunkt *Scapa-Flow*. Das deutsche Reich aber würde mit der Durchbrechung jener Sperre aus den Binnenmeeren der Ost- und Nordsee an den offenen Ozean gelangen, und eine ungemein wichtige Etappe in seiner maritimen Entwicklung zurücklegen, und, von jener Fessel befreit, als zweite Seemacht der Welt ein ganz anderes Wort auf den Meeren mit-sprechen können, wie bisher. Allerdings bedürfte es dazu der Stationierung eines starken *Dreadnoughtgeschwaders* und schneller Kreuzer in Agadir. Von dort beträgt der Weg nach *Gibraltar* nur eine 48stündige Fahrt mit 16 Knoten, nach den *Antillen* nur etwa zwei, nach *New-York* nur etwa sieben Tage, nach *Rio de Janeiro* etwa 14, und sind *Madeira*, die *Azoren*, *canarischen* und *capverdischen Inseln* zur Einnahme von Trinkwasser und Proviant leicht anzulaufen. Mit der dauernden Stationierung eines starken *Dreadnoughtgeschwaders* aber bei Agadir würde ein Ersatz desselben bei der heimatischen Flotte notwendig werden, um die Hauptseemacht Deutschlands nicht zu schwächen. Ferner würden die völlig neuzuschaffenden, modernsten Hafenanlagen bei Agadir als Ausgestaltung seiner Rhede überhaupt zum Hafen u. a. auch die Anlage eines Wellenbrechers zum Schutz gegen westliche Winde, sowie die starker Befestigungen, die Errichtung von Reparaturwerkstätten, die Anlage eines Docks, die Anhäufung großer Kriegsvorräte und die Stationierung einer angemessenen Garnison usw. erforderlich werden, um den vollen Nutzen aus der neuen Flottenstation ziehen zu können, Anlagen, die nebst dem Bau eines *Dreadnoughtgeschwaders* mehrere Hunderte von Millionen erfordern würden. Allein schon zu einem *kleinen Flottenstützpunkt* und zur *Kohlenstation*, und als *Zufluchthafen* auch für die Aufnahme tiefgehender Panzerschiffe ausgestaltet, und mit einigen schnellen Panzerkreuzern und den erforderlichen Reparaturwerkstätten ausgestattet, würde Agadir für die deutsche Flotte bei ihren in neuester Zeit mehrfach auf den Atlantic sich erstreckenden Uebungen ein willkommener Reparatur- und Approvisionierungs - Stützpunkt, namentlich aber im Kriegsfall für den Kreuzerkrieg von Wert werden können, den England für seine Handelsflotte besonders zu fürchten Anlaß hat. Selbst nur als Kohlenstation würde Agadir von Wert für die Deutschen im Atlantic auftretenden Schiffe sein. In Anbetracht der derartigen Bedeutung, die Agadir für Deutschlands Seemacht gewinnen, und diese ohne die Hemmnisse an der Nordsee, im Atlantic mit einem beträchtlichen Teil aufzutreten in den Stand setzen könnte, und wie man englischerseits annimmt, die Sicherheit des britischen Reiches

herabmindern, eine Blockade kaum mehr möglich machen würde, ist der Einspruch Englands gegen ein dortiges Festsetzen Deutschlands begreiflich, da Englands Weltmachtstellung, Handel und Industrieabsatz und Vorherrschaft auf den Meeren ausschließlich auf der Ueberlegenheit seiner Seemacht beruht, und es dieselbe um so mehr intakt zu erhalten Anlaß hat, als sein früheres Uebergewicht seit *Trafalgar* bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts über die gesamten Flotten der Welt, seit geraumer Zeit nicht mehr besteht.

Was die Oertlichkeit Agadirs und seine lokale Eignetheit zum Hafen und Flottenstützpunkt betrifft, so wird sein bisheriger Ruf als der einzige gute, und tiefe gegen die Nordwinde durch den hohen Atlas gegen die Südwestwinde durch den Anti-Atlas geschützte Hafen der Westküste Marokkos, durch neuere Berichte erheblich gemindert. Diese Eigenschaften trafen in früherer Zeit zu, wo Agadir der Haupthafen jener Küste bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts war, und den Haupthandel Marokkos vermittelte, bis Sultan Muhammed, eifersüchtig auf die reichgewordene, selbständige Stadt, dieselbe einnahm, und das benachbarte Mogador statt ihrer zum Hafen wählte. Der Handel Agadirs aber erfolgte damals mit nur wenig tiefgehenden Schiffen. Während hingegen frühere Reiseberichte meldeten, das Meer habe dort 30 m von der Küste 15 m Tiefe, und somit die mehr wie genügende für heutige *Dreadnoughts* und *Ueberdreadnoughts*, fanden französische Blätter heute heraus, daß Agadir nichts weniger als eine gute Anlagestelle, und seine Umgebung auf 100 km ringsum eine fast trostlose Wüste bilde. Die Karte des hydrographischen Dienstes des Marineministeriums zeige, daß der Meeresgrund am felsigen Gestade erst mit Anwendung ungeheurer Mittel vertieft werden müßte, um mittleren Fahrzeugen das Anlegen zu ermöglichen. Aus der Karte sei nicht ersichtlich, wie ein Hafenbecken angelegt werden könnte, jedenfalls würden die Kosten nicht im Verhältnis zu dem Schiffs- und Hafenverkehr stehen, der sich hier in absehbarer Zeit entwickeln könnte. — Demgegenüber steht jedoch, wenn auch englischerseits Agadir als heute lediglich eine offene Rhede an einem im Norden schützenden Kap bezeichnet wird, die erwähnte ebenfalls englische Auffassung, daß Agadir von einer Macht wie Deutschland leicht zu einem Hafen und Flottenbasis umgewandelt werden könnte, und ist die heutige Technik bekanntlich in der Bagger- und Sprengkunst, sowie namentlich im Anlegen gewaltiger Wellenbrecher, massiver Hafendämme, wie letzteres Dover und Antwerpen und andere Häfen beweisen, weit vorgeschritten. Die Ausgestaltungsmöglichkeit Agadirs in den erwähnten Richtungen dürfte daher außer Frage stehen. Dasselbe aber gilt für die durch die Höhen des Hahagebirges begünstigten Befestigungsanlagen. Somit aber sind für Agadir die Bedingungen für seine Ausgestaltung zu dem Flottenstützpunkt, den Deutschland dort wünschen müßte, vorhanden; allein sie sind zugleich geeignet, den Einspruch Englands dagegen zu verstärken.